

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 53

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Netzen d... an keiner Angel... ock ein Hotel zu erwarten... Anreize auf die auswärtigen... überhaupt unbeachtet, schiebt...
 Fang des Re... der... beibt. Des... gemacht... Lachs... und her... falle... fangende... chen aus... liche Weisung... durch die Garn...
 ... gehen... ins... Körper...
 ... wandten und ihn au... choli zur Seite...
 ... Jahre...
 ... in...
 ... Form...
 ... werden mu... folgte an der obern Endstation...
 ... und zu... und Park-Hotel gesellte sich...
 ... hier be...
 ... Exk... last ersch...
 ... im prick...
 ... des Lebens empfindet. «Savoir b...

kommentiert

Maria Koppenhöfer, die Darstellerin großer Frauengestalten der klassischen und modernen Dichtung, ist gestorben. Die deutsche Darstellerwelt, die durch Selbstmorde und Emigration so viele Prominente verloren hat, ist um ein Talent und einen Menschen ärmer geworden. Was mir dabei auffiel: von ihrem Tod haben die Blätter der Nachbarstaaten Deutschlands, die Schweiz inbegriffen, kaum Notiz genommen ... wobei fast jeder Filmstar, wenn er stirbt, seinen ausgewachsenen Nekrolog erhält. Gewiß, man kann ins Treffen führen, ein Filmstar trete eben auf den Leinwänden der Schweiz auf, während ein deutscher Darsteller nur das Publikum der deutschen Bühne erreiche. Ich lass dieses fadenscheinige Argument nicht gelten. Wenn auf der deutschen Bühne ein Darsteller eine hohe Begabung, ein Typ, ein Charakter, ein reifes Talent ist, dann bleibt er nicht mehr nur an seine Bühne gebunden. Man schreibt bei uns auch über amerikanische Maler oder argentinische Clowns, ohne ihre Bilder in unsern Galerien oder ihre Kapriolen in unsern Vergnügungstheatern zu sehen. Ein geschlossenes Talent, namentlich ein schauspielerisches, läßt sich auf die Distanz beschreiben. Die Darstellerporträts Kerrs oder Bahrs oder Babs sind mit Genuß zu lesen, auch wenn die Beschriebenen nicht in Zürich oder St. Gallen oder Basel auftreten. Denn in einem großen Schauspieler manifestieren sich Kräfte, die der allgemeinen prinzipiellen Diskussion wert sind. Nicht wahr, es wäre komisch, wenn ein Botanikprofessor in Zürich über exotische Pflanzen deshalb nicht sprechen wollte, weil sie ja nicht in Zürich wachsen.

Mich aber schmerzt das Ausbleiben von schweizerischen Nekrologen Maria Koppenhöfers deshalb, weil ich an die Dutzende von Nekrologen über Filmstarsteller denke, die keine Persönlichkeiten waren.

* * *

Der Schriftsteller Gerhart Pohl hat in einem Zeitungsartikel entdeckt, daß «der Nationalsozialismus unberlinisch war bis in seine geringste Äußerung

hinein». Darüber haben weder die vielen Pg's in Berlin noch die welthistorischen Kundgebungen zu fäuschen vermocht, die man mit gewohnter Drastik dort «Braune Befehlsempfänge» nannte. Berlin ist tatsächlich niemals von Herrn Goebbels erobert worden... Die Berliner waren niemals antisemitisch. Die überlebenden Juden in aller Welt bezeugen es: Hilfe haben sie vornehmlich in Berlin gefunden... In Berlin war eben mit «Herrenrasse» und den andern gedunsenen Schlagworten kein Geschäft zu machen.» Soweit Herr Pohl!

Wir wollen es jetzt allmählich lernen: Der Nationalsozialismus war undeutsch, er war unberlinisch.

Auf solche Naivismen könnte man nun ebenso naiv sagen: wenn der Nationalsozialismus so undeutsch war, warum haben ihn dann gerade die Deutschen praktiziert?

Man könnte auch folgendes sagen: Eigentlich liegt das Löwische dem Löwen gar nicht, er tut bloß so. Oder: eigentlich ist die Wienerin gar nicht sentimental, nein, sie ist geradezu nüchtern und sachlich, und gibt sich bloß sentimental. Oder: Eigentlich sind die Schweizerberge gar nicht hoch, sie tun bloß so.

Die Welt, die durch den Nationalsozialismus so viele Wunden erhielt, hat an der Nuance, daß der Nationalsozialismus von Deutschen lediglich praktiziert, aber von ihnen bei Gott niemals als deutsche Spezialität betrachtet worden ist, einen schwachen Trost.

* * *

Einige Firmen haben auf Weihnachten Kataloge und Prospekte herausgegeben, die sehr geschmackvoll sind und sich von den Werbeprimaten anderer Geschäfte auffallend unterscheiden. Bei solchen Drucksachen, die als Makulatur ohne weiteres und ungelesen in den Papierkorb wegzuwerfen man sich scheut, denkt man nicht nur an die leckeren angepriesenen Waren, sondern ebenso sehr an die Leitung der Firma, die die schöne Initiative aufgebracht hat, für ihren Prospekt Künstler oder gute Werbeleute beizuziehen. Es

gibt so viele Firmen, die durchaus über die Mittel verfügen würden, Graphiker zu bezahlen, die aber aus einer krassen Respektlosigkeit der gediegen gestalteten Werbeliteratur gegenüber ihre Drucksache selber zusammenstiefeln. Und sich auf diese Werbebroschüren, die Muster an Lieblosigkeit und Dilettantismus sind, noch etwas einbilden.

* * *

Im Atlantis Almanach 1949 hat der Musikkritiker und Musikwissenschaftler Willi Schuh Notizen über den Musikkritiker veröffentlicht. Eine habe ich mir mit besonderem Vergnügen gemerkt, weil sie das Wesen der vorbildlichen Musikkritik besonders treffend umschreibt: «Musikkritik als Kunstwerk? Man sollte vielleicht als ‚Fachmann‘ zuhören und als Künstler schreiben.»

* * *

Kürzlich hat das Nationalkomitee der Schweizerverspende seine Schlußsitzung abgehalten. Dabei ist auch der Leiter der Schweizerverspende, Rodolfo Olgiati, geehrt worden. Zu Recht! Für mich ist der Name Olgiati nicht nur die Bezeichnung für eine gut und anständig durchgeführte Aktion, Olgiati ist nicht bloß ein Mann, der seine Aufgabe «durchgeführt» hat, er erblickte vielmehr in ihr eine Mission, die ihm Gelegenheit gab, seiner innern Berufung zu folgen. Er ist kein Beamter, das ist das Tröstliche, und wenn es auch diesem Manne in einzelnen Details verwehrt blieb, die Aktion so durchzuführen, wie es ihm entsprochen hätte (keiner kann sich in der öffentlichen Aufgabe so realisieren, wie er möchte), so hat er doch vielen Aktionen der Schweizerverspende seinen Stempel aufgedrückt. Olgiatis neues Planen geht nach der Richtung einer ethisch unterbauten internationalen Zusammenarbeit geistiger Kräfte. Eigentlich möchte er am liebsten die caritative Kriegs- und Nachkriegshilfe in eine geistige Hilfe hinüberführen. Ich bin überzeugt, daß wir in Olgiati einen Schweizer haben, der in seinem Innern eine solche Konzeption trägt. Er ist ein Soldat der humanen Schweiz.



COGNAC AMIRAL

The spirit of victory!

En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman

Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich